

Predigt über den Apostel Nathanael

Apostelkirche Ludwigshafen, 24.8.2014, Tag des Apostels Bartholomäus
von Pfarrer Stefan Bauer

Johannes 1,45-51

45 Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.

46 Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh es!

47 Jesus sah Nathanael kommen und sagt von ihm: Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist.

48 Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.

49 Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!

50 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen.

51 Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.

Liebe Gemeinde,

die Person, die uns heute beschäftigt ist mit einem Rätsel umgeben. Drei Evangelien und die Apostelgeschichte kennen unter den zwölf Aposteln einen mit Namen Bartholomäus. – Doch von ihm ist keine einzige Begebenheit bekannt, weder wie er zu Jesus kam, noch was er tat.

Dagegen kommt im Johannesevangelium jene Stelle vor, die wir soeben gehört haben – über einen, der Jesus nachfolgte mit dem Namen Nathanael. – Über ihn schreibt nur Johannes – ein Bartholomäus fehlt bei ihm.

Allerdings spricht das gesamte Johannesevangelium auch nur an einer einzigen Stelle überhaupt von Aposteln (Joh 13,16): Am Vorabend des Passafestes in Jerusalem unmittelbar vor Jesu Verhaftung sind die Jünger mit Jesus zum Mahl versammelt, und er zieht sein Obergewand aus und geht hin und wäscht den Jüngern die Füße. Dazu sagt er: *Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Apostel ist nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut.*

Würden wir nicht erwarten, dass Jesus sagt: Der Herr ist nicht größer als sein Knecht? – Das würde doch dazu passen, dass er es ist, der den Jüngern die Füße wäscht. Und so haben wir es auch von Paulus im Ohr, dass Sklave und Herr gleich sind. Nein, Jesus belässt es bei dem Gefälle, bei der Hierarchie zwischen Herr und Knecht, denn es ist dem Johannesevangelium stets wichtig, zu betonen, dass der Vater den Sohn gesandt hat und dass er seinerseits die Jünger aussendet – diese Ebenen zwischen Gott Vater, Christus und den Jüngern werden nicht vermischt.

– Und so spricht Jesus hier indirekt von den Jüngern als Aposteln. Und wirklich, obwohl sonst das Johannesevangelium an mehr als zwanzig Stellen betont, dass der Sohn vom Vater gesandt wurde, gibt es auch zwei Stellen, an denen von der Aussendung der Jünger die Rede ist, von ihrem Auftrag, Apostel, Gesandte zu sein. Da betete Jesus zum Vater und sagt: *Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt.* (17,18)

Und dann endlich erfolgte der Auftrag selbst und Jesus sagt zu den Jüngern: *Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.* (20,21) – Und dann blies Jesus die Jünger an und verlieh ihnen den heiligen Geist und bevollmächtigte sie, Sünden zu vergeben.

Das ist in aller Kürze, was das Johannesevangelium über die Apostel beinhaltet. Es fehlt hier eine Berufung der Zwölf. Sie werden von Johannes nur einmal erwähnt. Eine Namensliste wie in den anderen Evangelien fehlt auch.

Apostel – Menschen, die von Jesus direkt berufen, beauftragt und ausgesandt wurden. Mit Nathanael begegnen wir wieder einem von diesen Männern. Sie standen Jesus am nächsten und begleiteten ihn auf Schritt und Tritt. Sie durften ihn kennen lernen und erlebten aus nächster Nähe, was von Jesus ausging. Immer wieder werde ich in diesem Jahr der Apostelpredigten neidisch auf die Apostel!

Nathanael hat eine der schönsten Berufungsgeschichten.

Er ist der vierte, den Jesus im Johannesevangelium beruft – Andreas hat seinen Bruder Simon Petrus auf Jesus aufmerksam gemacht. Dann wird ganz knapp erzählt, wie Jesus den Philippus aus Betsaida einlädt, ihm zu folgen. Und es ist Philippus, der Nathanael zu Jesus bringt. – Aber nicht ohne Umwege!

Denn Nathanael zweifelt zuerst an Jesus. Der euphorische Philippus trifft Nathanael und berichtet ihm, dass er, Andreas und Simon Petrus den Messias gefunden haben: *Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben! Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.*

Dabei bezieht sich Philippus auf Stellen in den Mosebüchern, wo ein Held aus Juda (1 Mose 49,10) und ein Prophet wie Mose (5 Mose 18,16.18) verheißen wird. Er bezieht sich auf viele Prophetenworte von Jesaja bis Daniel und von Jeremia bis Sacharja, die alle den Messias verheißen.

Aber Nathanael bleibt unbeeindruckt – keine dieser Schriftstellen, die Philippus erwähnt, ja, weder Tora, noch Schriften, noch Propheten kennen den Ort Nazareth. Deshalb wundert sich Nathanael sehr und zweifelt: *Was kann aus Nazareth Gutes kommen?*

Kennen Sie sich in der Pfalz ein wenig aus, liebe Gemeinde? Als Vikar war ich in Leinsweiler – einem evangelischen Dörfchen an der Südlichen Weinstraße – gerade über den Hügel liegt das schöne Eschbach – erzkatholisch ... die Leinsweilerer wollten mit den Eschbachern nie etwas zu tun haben und dachten nichts Gutes über sie – so war das immer. Und solche verfeindeten Nachbardörfer gibts überall in der Pfalz!

So ähnlich stelle ich mir das zwischen Nathanael, Philippus und Jesus vor. Philippus war aus Betsaida – im Norden des Sees Genesareth. Nathanael war aus Kana – das lag im Westen des Sees, etwa 30 Kilometer Luftlinie von Betsaida entfernt. Nazareth aber, lag nur 4 Kilometer von Nathanaels Heimatdorf Kana entfernt – also direkt benachbart! Kana und Nazareth – das war wohl so etwas wie Leinsweiler und Eschbach: Von den direkten Nachbarn hält man am wenigsten! Und warum sollte jetzt ausgerechnet aus Nazareth der Messias kommen – dann könnte er ja auch gleich aus Kana sein! – Jedenfalls Nathanael überzeugt Nazareth nicht. – Was kann von dort schon Gutes kommen?

Philippus hat da keine Argumente mehr. Deshalb bringt er Nathanael einfach zu Jesus hin: *Komm und sieh es!*

Jesus empfängt ihn schon von weitem mit den Worten: *Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist.*

Jesus hat diese Gottesgabe – er sieht nicht nur, was vor Augen ist, sondern er sieht das Herz an. Und er erkennt in Nathanael einen aufrechten Mann, einen schriftgelehrten Juden, der frei heraus seine Meinung sagt. Nathanael ist nach seinem Geschmack. Die Tatsache, dass er sich in den Schriften auskennt, freut Jesus. Denn wer die Schriften las, der hoffte auch. Der vertraute darauf, dass Gott eines Tages den Messias schicken würde.

Doch bevor es zur entscheidenden Wende kam, fragte Nathanael noch ein letztes Mal kritisch nach: *Woher kennst du mich?*

Jesus antwortete: *Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.*

Auf diese Worte hin, scheinbar völlig unvermittelt und für uns heute unbegreiflich spricht Nathanael ein wunderschön klares Bekenntnis: *Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!*

Der Feigenbaum – es wird nicht erklärt, was Nathanael dort gemacht hat. Stand er einfach im Schatten, um sich vor der Sonne zu schützen? Ruhte er sich aus? Wie kommt er überhaupt an denselben Ort wie Jesus? Aus der Situation war nur klar, dass Jesus nach seiner Taufe im Jordan sich wieder auf den Heimweg nach Galiläa gemacht hatte. Deshalb hatte er auch den Philippus getroffen. Alle drei, Philippus aus Betsaida, Nathanael aus Kana und Jesus aus Nazareth waren auf dem Weg in ihre Heimatregion. Und vermutlich waren Andreas und Simon Petrus auch dabei.

Wie kommt es, dass Nathanael Jesus als Messias erkennt?

Manche Ausleger sehen einen Zusammenhang mit einem jüdischen Sprichwort, wonach sich Männer gern um einen gelehrten Rabbi unter einem Feigenbaum geschart hätten.

Dann hätte Jesus quasi gesagt: Ich habe dich unter dem Feigenbaum die Tora lesen sehen – deshalb weiß ich, dass du ein frommer Israelit bist.

Aber das wäre zu banal, so einfach hätte sich der skeptische Nathanael nicht überzeugen lassen, durch eine Art Schmeichelei.

Nein, es war etwas Anderes, was Nathanael überzeugte, dass Jesus "derjenige welcher", der Messias war.

Denn Jesus selbst zitierte mit seinen Worten einen alttestamentlichen Propheten. Im Buch des Propheten Sacharja (3,8-10) steht ein Wort, das das Erscheinen des Messias mit dem Feigenbaum in Verbindung bringt.

Da steht: *Siehe, ich will meinen Knecht, "den Spross", kommen lassen. (...) Zu derselben Zeit, spricht der Herr Zebaoth, wird einer den andern einladen unter den Weinstock und unter den Feigenbaum.*

So wird es sein nach den Worten, die Sacharja ausrichtet: Gott schickt seinen Knecht, den Spross, den Sohn zu einem Zeitpunkt, da die Menschen unter dem Feigenbaum sitzen – ein Bild des Friedens, der vom Messias ausgeht. - Und genau dieses Bild fiel Jesus ein als er Nathanael unter dem Feigenbaum sitzen sah.

Und Nathanael begreift: Der Moment als er unter dem Feigenbaum saß, war der Moment als er dem Messias begegnete. – Jesus hat ihm die Augen für die Schrift geöffnet und Nathanael erkannte ihn: Sohn Gottes, König von Israel, wahrer Gott und wahrer Mensch in einem.

Die Szene kommt zu ihrem Ende, die Berufung des Nathanael ist vollbracht. Jesus sagt ihm: *Du glaubst, weil ich dir gesagt habe, dass ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum. Du wirst noch Größeres als das sehen.*

Und er spricht zu ihm und zu den anderen Jüngern, die ihn begleiten, Andreas, Simon Petrus und Philippus: *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren über dem Menschensohn.*

Was kann noch größer sein als der Bezug auf ein Prophetenwort? Der Bezug auf Israel selbst. Und den stellte Jesus mit seinen Worten her. Denn Jakob, der später Israel hieß, der Vater der zwölf Stämme, er war es, der in Bethel jenen Traum hatte, den Jesus zitierte: Dass ihm der Himmel offen stand und dass an einer Leiter, die bis zu Gott reichte, Gottes Boten auf und abstiegen. Der Traum Jakobs – er werde sich erfüllen in ihm, sagte Jesus seinen ersten Jüngern.

Das können wir heute mitnehmen, liebe Gemeinde, aus der Begegnung zwischen Jesus und Nathanael: Wenn wir Jesu Worte, sein Leben, seinen Tod, seine Auferstehung studieren, dann betreten wir eine Leiter zum Himmel, dann öffnet sich immer wieder der Horizont über uns und wir können uns neu begreifen in seinem Licht.

Mögen dann viele von uns wie Nathanael sagen können:
Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!

Und der Friede Gottes ...